
Michael Sommer

Einen neuen Schritt wagen!



Michael Sommer, geb. 1952 in Büderich, ist Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wer Neues wagt, muss sich auch von Altem verabschieden können. Ein solcher Abschied steht an. Die Ausgabe 11-12/2004 im 55. Jahrgang wird die letzte Ausgabe der Gewerkschaftlichen Monatshefte sein. Der Herausgeber, der DGB-Bundesvorstand, hat diese Entscheidung getroffen, weil Neues gewagt werden soll.

Die Gewerkschaftlichen Monatshefte haben die gewerkschaftliche Arbeit begleitet, reflektiert, kritisiert und orientiert. Als sie zum Beispiel während des Kalten Krieges Texte brachten, die für Entspannungspolitik und gegen bestimmte Praktiken bei der Bundeswehr argumentierten, führte das zu einem öffentlichen Skandal. Als sie in den 1970er-Jahren Beiträge druckten, in denen Mitbestimmung am Arbeitsplatz für möglich und nötig gehalten wurde, hagelte es Beschwerden und Drohungen von allen, die den Umsturz der betrieblichen Abläufe und gewerkschaftlichen Gewohnheiten witterten. Und nicht zuletzt seit dem verdienten Ende realsozialistischer Systemexperimente waren die Gewerkschaftlichen Monatshefte ein Forum für die vielfältigsten Erkundungen nach den neuen Regeln in der Weltpolitik. Für die Suche nach Gesellschaftsmodellen, die den Menschen, seine Würde und Bedürfnisse in den Mittelpunkt rücken, haben die Gewerkschaftlichen Monatshefte ihren Anteil als ein wichtiger Ideenlieferant wahrgenommen. Nie übersehen haben die Gewerkschaftlichen Monatshefte, dass die Gewerkschaften unter permanentem Reformdruck stehen. Der Bedarf an Grundsatzdiskussionen zu den kontroversen Fragen nationaler und internationaler Politik sowie zu den Entwicklungsperspektiven und Organisationsproblemen der Gewerkschaften bleibt. Auch das wird bei einer Neukonzeption sorgsam zu bedenken sein.

Die Gewerkschaftlichen Monatshefte wurden und werden ernst genommen. Wie es ihr einstiger Chefredakteur Professor Walter Fabian zutreffend formulierte: Sie sind „Visitenkarte des DGB“. Aber wahr ist auch, dass die Gewerkschaftlichen Monatshefte - nicht anders als alle politischen Zeitschriften - allein durch die Anerkennung vergangener Leistungen ihre Zukunft nicht sichern können. Denn es gilt, ökonomische Erwägungen zu beachten. Und für jedes Magazin dieser Art stellt sich die Frage nach dem Zugewinn neuer Leserinnen und Leser. Mit großer Sorge fiel der Blick deshalb auch auf die Entwicklung der Abonnements. Die

Gewerkschaftlichen Monatshefte haben in den vergangenen Jahren einen dramatischen Einbruch der Auflage erleben müssen. Jeder Herausgeber hat bei einer solchen Entwicklung wichtige Entscheidungen zu treffen: Kann dieser Trend gestoppt werden, gibt es Möglichkeiten, neue Lesergruppen zu erschließen und so allmählich eine Trendwende zu erreichen? Für den Deutschen Gewerkschaftsbund, für mich als Vorsitzenden, stand es außer Frage, dass der DGB immer ein theoretisches Organ braucht. Aber was ist konkret zu tun? Wie wirbt man neue Leserschichten und wie verbindet man den immer noch vorhandenen Zuspruch für ein traditionelles Produkt mit den Informationsbedürfnissen und Lesegewohnheiten jüngerer Generationen? Wie gehen wir damit um, dass im Zeitalter des Internet Gedrucktes unter einem besonderen Konkurrenzdruck steht? Gibt es ein produktives „Sowohl als auch“ oder droht die Substitution durch das Elektronische und Digitale?

Was die Gewerkschaftlichen Monatshefte waren - in den Worten Hans Böcklers - „ein Diskussionsorgan ..., in dem Gewerkschafter und Vertreter der Wissenschaft, Vertreter unseres Sozialpartners wie des öffentlichen Lebens Gelegenheit haben, in eingehender Diskussion zur Lösung der Wirtschafts- und Sozialprobleme beizutragen“, das wird auch zur Orientierung für eine neue Publikation, an deren Konzeption wir jetzt arbeiten.

All zu viele Publikationen haben ihr Erscheinen ersatzlos einstellen müssen. Der DGB als Stimme für Arbeit und soziale Gerechtigkeit weiß, dass er auch in der politischen Publizistik ein eigenes Organ benötigt. Der Abschied von den Gewerkschaftlichen Monatsheften ist deshalb nur der Abschied von der Vorstellung, Akzeptanzproblemen mit einem bloßen modischen Relaunch entgegen zu können. Wir wagen etwas Neues. Wir brauchen dafür alle, die mit dem Alten noch oder nicht mehr zufrieden waren. Wir sammeln Anregungen, Erfahrungen, um uns rasch mit einem neuen Produkt zurückzumelden. Gewiss, die Form, die Präsentation und die redaktionelle Aufarbeitung werden sich ändern müssen, wenn wir an der Nahtstelle von Gewerkschaften und Wissenschaft Forschern, Journalisten, Gewerkschaftern und Politikern ein Forum zur Darstellung ihrer Analysen und Forschungsergebnisse sowie zur freien und kontroversen Debatte bieten wollen.

Durch die bisherige Arbeit der Gewerkschaftlichen Monatshefte konnten die Gewerkschaften Ergebnisse und Standpunkte der Wissenschaft zu allen wichtigen Sachgebieten kennen lernen, während zugleich die Wissenschaft und nicht zuletzt alle Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung mit gewerkschaftlichen Fragestellungen, Sorgen und Nöten bekannt gemacht worden sind. Die Zahl der Themenkomplexe, zu denen auf diese Weise in vielen Jahrzehnten viele Beiträge versammelt wurden, ist vielfältig. Dieser Fundus, auf den Forschung und aktuelle Debatten wohl immer wieder Bezug nehmen werden, soll in den nächsten Monaten gesichert und für kommende Generationen aufbereitet werden.

Zum Abschluss dieses Ausblickes will ich den Dank stellen. Zu danken habe ich den treuen Lesern und Anregern, den Autoren und Übersetzern, den produktionstechnischen Helfern. Und wenn man nur einen einzigen hervorheben darf, dessen Wirken mit den Gewerkschaftlichen Monatsheften und für sie bis zu dieser Ausgabe von zentraler Bedeutung war, dann ist es Hans-Otto Hemmer, Chefredakteur seit 1981. Ihm vor allen und denen, die ihn in der Redaktion begleitet haben sowie allen, die für die Monatshefte geschrieben haben, danken wir. Wir verdanken ihnen, dass die Gewerkschaftlichen Monatshefte sich so lange behaupten und eine Tradition begründen konnten. Ihre Arbeit muss für das Neue Richtschnur der Qualität und Verpflichtung zum Wagnis sein.

Schließen möchte ich mit einem Appell an die Leserinnen und Leser der Gewerkschaftlichen Monatshefte: Geben Sie dem Neuen eine Chance. Werden Sie Leserin oder Leser einer Zeitschrift, die uns auch fortan verbinden wird.